

Die Ostsee - Eine Radtour - Ein Tagebuch - Norbert Haas - 2021

11.06.2020 - Grembergen - Dahme, oder Ein Glück kommt selten allein

Strecke: von: Grembergen
nach: Dahme
km_T: 70,77
km_G: 363,47
km_{D/T}: 72,69
V_{Max}: 47,49 km/h
V_D: 19,46 km/h

Garmin (Link): <https://connect.garmin.com/modern/activity/6940607231>

Profil: hügelig bis flach

Unterkunft: Miranmar

Dies war mit Sicherheit der bisher ereignisreichste Tag. Nicht nur, dass ... doch halt, alles der Reihe nach.

Zuerst wieder eine kleine Rückschau zum Hotel Zum grünen Jäger. Schönes, großes und sauberes Zimmer (im Doppelbette habe ich heute Nacht sehr gut geschlafen), ordentliches Frühstücksbuffet mit Rührei und Speck, nur das Abendessen war ein Witz. Für teures Geld guter Geschmack aber eine Kinderportion. Das war zu wenig. Und der Kellner hat meine diesbezügliche Beschwerde nur zur Kenntnis genommen aber nicht reagiert.



Ein Blick aus dem Fenster um 5:30 Uhr zeigt jetzt schon strahlenden Sonnenschein. Abfahrt ab Hotel um 7:10 Uhr. Zuerst soll's nach Burg auf Fehmarn gehen, da war ich mit Helmuth und meiner kleinen 125er Yamaha und später nochmal mit Schmal, Quickly und seiner Ente und Helmuth. Beim Start ist die Sonne schon so intensiv, eincremen ist Pflicht heute.

Wie läuft's heute. Kurz und knapp, es läuft gut, ähnlich wie gestern. Am Anfang kann ich Eddy nicht zügeln, bald schon haben wir einen Schnitt von 23 km/h auf der Uhr. Unangenehm ist, dass ich hier viel mehr mit Heuschnipfen zu tun habe als zu Hause. Das Gras neben den Radwegen ist fast überall frisch gemäht, bleibt liegen und treibt mir den Juckreiz in die Augen. Vividrin Akut ist wichtig! In einem der Trikots habe ich noch so ein kleine blaue Maske gefunden. Diese trage ich über dem Mund, nicht aber über der Nase. Das hält mir die Insekten aus dem Rachen

fern und vermindert den Polleneintritt in den Mund. In Nase und Augen kommen aber immer noch genug davon.



Km 17, 8:05 Uhr. Ich fahre über die Fehmarn-Sund-Brücke. Im Jahre 1969 habe ich die zum ersten Mal mit dem Zug überquert. Damals war ich meinem Kinderfreund Achim und seinen Eltern unterwegs nach Finnland.

8:50 Uhr, km 26,8. Hier in Burg einen Kaffee zu bekommen scheint nicht so einfach zu sein. „Kunde droht mit

Auftrag“. Ah ... da kommt ja doch jemand. Der Preis von 4,- Euro (in Worten vier, in Zahlen auch) erstaunt mich doch sehr. Dafür bekomme ich in der Uckermark ein halbes Reihenhäus. Nach 15 Minuten will ich weiterfahren und ... das Seilsschloss ist weg. Es war auf dem Minigepäckträger, auf dem auch die Regenjacke und -hose (die ich bisher nur spazieren gefahren habe) mit einem Gummiband befestigt sind befestigt und muss mir bei der Rappellei über schlechte Wege, Baumwurzeln oder das Kopfsteinpflaster heruntergefallen sein. Si ein Mist! Da muss aber schnell ein neues her. Die Bedienung nennt mit dann den Weg zu einem Radladen, den ich auch prompt finde. Es ist 9:10 Uhr, der Laden macht laut Hinweisschild um 9:00 Uhr auf, ist aber noch verschlossen. Einen Moment später öffnet der Inhaber. Für 25,- Euronen erstehe ich ein leichtes, aber hoffentlich doch stabiles Schloss mit Zahlenkombination. Ich will nicht auch noch die Möglichkeit haben, Schlüssel zu verlieren.

Mein Vorteil aber ist, dass ich bis weiter hinter die Brücke, die das Festland mit der Insel verbindet zurück fahren muss. Vielleicht habe ich Glück und finde es wieder, das alte, sehr lange Seilsschloss.

Es kam wieder ein wenig Wind auf. Auf die Insel war's Rückenwind, jetzt Gegenwind, eher ein Gegenhauch. Nicht, überhaupt nicht vergleichbar mit der Tortur im letzten Jahr. Ich fahre durch einen „Wald“ von Margeriten und blauen Lupinen.

Bevor ich wieder auf die Brücke fahre, mache ich eine kleine Pause auf einer Bank. Dabei fällt mir ein, dass mein Eddy, als ich ein Tor passierte fast aus der Hand gekippt wäre. Es wäre möglich, dass das Schloss da liegt.

Ich fahre die sehr schmale Rampe zur Brücke hinauf und schaue intensiv nach rechts und links. Ob mir mein Schloss zuwinkt. Auf dem Hinweg war ich diese Rampe recht zügig herunter gefahren und dabei hat's gewaltig gewackelt. Aber nein, nicht da. Oben beginnt wieder dieser superschmale Radweg, der auch noch von beiden Seiten komplett zugewachsen ist. Kommen sich zwei Radler entgegen, muss einer anhalten und den, oder die anderen vorbeilassen. Das klappt prima.

Es kommt mir ein Radler mit roten Gepäcktaschen entgegen, hält an um mich passieren zu lassen und ... welche Freude! Es ist mein Reisegefährte von Gestern, der freundliche Herr aus Hamm, der jetzt auf die Insel fährt, um seine Tochter zu besuche, die hier Urlaub macht. Die Wiedersehensfreude ist groß, auf beiden Seiten. Wir plaudern noch ein bisschen, wünschen uns dann weiterhin gute Fahrt und er verspricht mir, sich mal zu melden, gestern Abend habe er meine Visitenkarte vom Weingut studiert.

Einige Meter weiter wird das eben beschriebene hohe Gras an beiden Seiten beschnitten. Mir entgegen kommt auf der linken Seite ein Arbeiter mit einem großen Rasenmäher, auf der rechten Seite einer mit einem anderen Gerät. Dann bin ich am Ende dieses Teils des Radweges, an dem Tor, wo mein Eddy heute Morgen umgekippt ist. Und ... Wunder über Wunder. Auf einem großen Stein liegen das Seil- schloss und der kaputte Schlauch, den ich eben- falls unter das Gummi geklemmt hatte. Das müs- sen besagte Arbeiter da hingelegt haben. Mir schießt durch den Kopf „Das Glück ist mit die Dummen!“ Jetzt habe ich zwei Schlösser.



Ich freue mich riesig! Erst das Wiedersehen mit dem Herrn aus Hamm und dann noch das Schloss wiederzufinden. Ich bleibe einen Moment an dem schwergängigen Tor stehen, mache einige Radler darauf aufmerksam, dass sie hier und nicht da her fahren müssen, wenn sie über die Brücke wollen und halte allen das Tor auf. Nach einigen Minuten geht's weiter.

Immer wieder kommen mir Radfahrer entgegen, ich grüße freundlich mit dem landesüblichen Mojn und werde in aller Regel auch mit einem Gruß bedacht. Nur die drei Radler, an denen ich gerade grüßend vorbeifuhr, starren starr geradeaus, kein Gruß, kein Kopfnicken. Schwaben vermutlich.

Gestern hatte ich supergute Beine, heute immerhin gute Beine. Aber ich bin so schwungvoll und beglückt unterwegs, dass ich jetzt um 10:25 Uhr bereits 41 km hinter mir bei einem Schnitt von über 20 km/h.

Kurzer Einschub an dieser Stelle. Dass die Kombinationen auf EB immer so merkwürdig gestaltet wurde, liegt an meiner Brille. Die ist von Ettore Bugatti und ich hatte sie an beiden Tagen kurz auf die Tastatur gelegt. Heute nicht, daher ist auch heute nichts passiert. Aber weiter im Text.

Nach einem kurzen Blick auf die Karte (Handy) um 10:55 Uhr bei km 46 überquere ich eine Straße, biege links auf den Fahrradweg ein und höre:

Pfffffffff

Was für ein widerliches Geräusch! Plattfuß Nummer zwei, diesmal



hat's das Hinterrad erwischt. Hoffentlich war's das jetzt. Also wieder 20 Minuten Zwangspause und Montage, obwohl heute Freitag ist.

Immer noch km 46, aber 11:15 Uhr, es kann weitergehen. Aber wieder habe ich nur fünf Bar ins Rad bekommen. Also wieder Radgeschäft suchen, Schlauch kaufen und mit Pressluft aufblasen.

Ich passiere einen Campingplatz, ein kleines Kaninchen nimmt Reißaus vor mir. Aber ich hab's hier nicht gut angetroffen. Schotterpiste, und das mit einem nicht knallhart aufgepumpten Reifen. Also wird aus der Radtour eine kleine Wanderung, bis der Belag sich wieder etwas gebessert hat.

Bald wird es Zeit ein Mittagschläfchen zu machen, quatsch, ein Mittagspäuschen nebst Nahrungsaufnahme zu machen. Direkt am Strand in Süderau entdecke ich ein hübsches Restaurant, bestelle alkoholfreies Flens, bekomme alkoholfreies Veltins und Matjes mit



Früchten (Apfelsinen, Melone und Granatapfel, leckere Kombination) mit Bratskartoffeln.

Ein Clübbchen von vier Damen und Herren setzt sich an den Nebentisch. Auch sie sind mit Rädern unterwegs,

aber solchen mit Strom. Als einer der Herren von den drei anderen mit dem Handy ein Foto machen will, biete ich mich an das Fotografieren zu übernehmen, wenn er auch aufs Bild möchte. Er bejaht, reicht mir sein Handy, als der andere Herr sagt: „Sind sie sicher, dass wir wollen, dass er mit aufs Bild soll?“ Guter Spruch, den kannte ich auch noch nicht. Ich bitte um Revanche und der Herr fotografiert mich mit meinem Handy.

Punkt 13:00 Uhr geht's weiter mit ganz leichtem Wind von See. Ich fahre jetzt, so mein Plan, die restlichen zirka zehn Kilometer am Wasser auf der gepflasterten Strandpromenade bis zu meinem Dorf. Aber nach nur wenigen hundert Metern ist wieder Schluss mit Promenade und wieder Schotter und wieder wird's ein Stück Wanderung.

Als ich dann endlich wieder guten Asphalt unter den Rädern habe und fahren kann, komme ich an einem FKK-Campingplatz vorbei (km 66). Kein einziges Stück Haut ist zu sehen, ist vielleicht auch besser so. Zur linken, von mir aus hinter dem Deich der passende FKK-Strand.

Schon um 13:32 Uhr (man beachte die „2“) komme ich an meiner Unterkunft an, nach heute nur 70 km. „Wir machen Pause von 13:30 bis 16:00 Uhr“ lese ich auf einem Schild an der Haustür. Macht nichts, gehe ich halt ein bisschen schwimmen. Aber da spricht mich eine Dame an, sie entpuppt sich als die Dame des Hauses, gibt mir nach den üblichen Formalitäten eines der beiden Einzelzimmer (erfreulicherweise das mit dem Balkon, auf dem ich jetzt sitze) und verrät mir noch, wo ich ein Lebensmittelgeschäft finde.

Nach der üblichen rituelölen waschung meiner selbst und diverser Klamotten, sowie dem Aufladen diverser Elektrogeräte begeben mich zuerst zu Fuß zu einem nur sieben Minuten entfernten Fahrradgeschäft. Das hab ich auch noch nicht gesehen! Das Geschäft

findet unter freiem Himmel statt. Räder, Werkzeug, halbe, kaputte und zu reparierende Räder stehen überall herum. Ein kaputtes Auto ebenfalls. Die Ersatzteile sind an einem Regal an der Hauswand (immerhin überdacht) angebracht. Chaos allerorten. Ich fühle mich direkt heimisch. Den gewünschten Schlauch hat der Inhaber sogar doppelt vorrätig, vorsichtshalber nehme ich mal direkt zwei. Schließlich hab noch zirka 800 Kilometer vor mir.

Dann geht's mit Badebuch, Handtuch und Literatur bewaffnet zum Strand, es sind nur etwa 250 Meter. Klamotten runter und nix wie rein ins kühle Nass. Haaalt mein Freund ... Ganz langsam bitteschön! Erst die Füße, dann bis zu den Knien, dann bis zum Mittelstück (Mein Freund Quickly philosophierte einst „Wenn der [ZENSUR] erst mal nass ist, dann geht's.“) Quatsch, stelle ich fest. Es ist auch noch saukalt, als der Bauchnabel, der Äquator, die Brust und dann der ganze Norbert drin sind. Ich schwimme ein paar Züge und mache, dass ich an Land komme. Kälter war's nur noch in Griechenland, im Acheron.

Anschließend halte ich mich noch ein knappes Stündchen am Strand auf, bis ich einigermaßen trocken bin. Das Handtuch aus Merinowolle tut gute Dienste.

Mein nächster Weg führt mich zu dem beschriebenen Lebensmittelgeschäft. Das Abendessen besteht aus vier Flaschen Flens frei und zwei Matjesbrötchen. Diät.

Wieder im Hotel beginne ich zu schreiben, fahre aber dann doch noch mal mit Eddy zu dem chaotischen Radladen und puste mein Hinterrad mit Pressluft auf.

Und nun sitze ich schon seit geraumer Zeit auf dem Balkon und freue mich ob des ereignisreichen Tages. Schwalben segeln haarscharf an mir vorbei, denn oberhalb des Balkons haben sie ihr Nest hinter einigen Holzbalken.



Fehmarn-Sund-Brücke aus der Ferne



dito



Blick von der Brücke







Jetzt zwei Schlösser



Rapsfeld



Schönes, altes Haus



Mittagspause